



DIE FRAUENSIEDLUNG LOHELAND UND DAS BAUHAUS

# Das Leben durchplastizieren



Fotografien der Lichtbildwerkstatt Loheland, um 1928 (v.l.n.r.): Zeichenstudie einer Schülerin aus dem Anatomieunterricht zur Wirbelsäule, Gymnastische Studie zu den Richtungen im Raum, Studie zur Statik/Turm aus Holzbauklötzchen.

Die 1919 gegründete Frauensiedlung Loheland gilt als erste anthroposophische Siedlung Deutschlands. Ihre undogmatischen Gründerinnen standen von Anfang an in intensivem Austausch mit verschiedensten Strömungen der Avantgarde – nicht zuletzt mit Verantwortlichen der Bauhaus-Schule, die im gleichen Jahr unter der Leitung von Walter Gropius in Weimar eröffnet worden war. Der zweite Teil der *info3*-Serie über Loheland beleuchtet überraschende Berührungspunkte mit der berühmten Kunstschule.

VON LAURA KRAUTKRÄMER

Unser heutiges Verständnis der Moderne im Allgemeinen und der Bauhaus-Philosophie im Besonderen ist oft extrem verkürzt. Die meisten denken vor allem an weiße Klötzchen-Häuser mit Flachdächern oder kühles Industrie-Design – dabei umfasste das Bauhaus weit mehr als das. Tatsächlich ging es den Verantwortlichen vor allem in den Weimarer Anfangsjahren um einen radikal neuen Zugang zur Welt. Im Zentrum stand die Idee des „Neuen Menschen“, der als selbstbewusster Zeitgenosse nicht nur formschöne Dinge, sondern auch die Gesellschaft aktiv gestaltet. Grundlegend für die ganzheitliche Ausbildung der Bauhaus-Studierenden war der Vorkurs, ein obligatorisches Einführungssemester, das der Schweizer Maler und Kunstpädagoge

Johannes Itten entwickelt hatte. In sein Konzept flossen reformpädagogische Ansätze ein, die interessante Parallelen zur Ausbildung in Loheland aufweisen.

### Ästhetische Bildung im Zentrum

„Zentral ist in beiden Fällen die Idee einer Grundreifung des Menschen, in der die ästhetische Bildung eine grundlegende Rolle spielt“, erläutert Elisabeth Mollenhauer-Klüber. Die Leiterin des Archivs der Loheland-Stiftung setzt sich seit vielen Jahren mit der Kulturgeschichte der Frauensiedlung auseinander und hat deren wissenschaftliche Erforschung maßgeblich vorangebracht. „Die Frage der ästhetischen Bildung ist zugleich die Frage danach, wie ich mich in der

Anzeigenrubrik in redaktioneller Aufmachung. Aufträge an:  
 Info3 Verlag, Kirchgartenstraße 1, D-60439 Frankfurt,  
 Fax 069 - 58 46 16, eMail: anzeigen@info3.de  
 Tel. Auskünfte, Fr. Hedderich / Fr. Okyere: 069 - 57 000 891.



## Festtage des Loheland-Ringes e.V.

3. - 5. Oktober 2019 in Loheland

Der Loheland-Ring e.V., der Zusammenschluss der in Loheland ausgebildeten Gymnastik-lehrerInnen, feiert vom 3. - 5.10.2019 den Aspekt von 100 Jahre Loheland als Bewegungsschule. Es wird ein weiterer Baustein in der umfassenden Würdigung der 100 jährigen Siedlungsgeschichte Lohelands sein.

Wir wollen in drei Tagen aktiv ihrer Wirksamkeit als individueller Erfahrungs- und Schulungsmethode nachspüren, seine Inspirationsquellen in Erinnerung rufen, die Errungenschaften der Gründerinnengeneration wertschätzen, Wandlungen prüfen, Begegnungs- und Bewegungsfreude auskosten! Das Programm finden Sie unter [loheland.de/aktuelles](http://loheland.de/aktuelles).

Wer sich in der Loheland-Gymnastik „zu Hause“ fühlt, ist herzlich eingeladen!

Anmeldungen und Info unter  
[lohelandgymnastik@loheland.de](mailto:lohelandgymnastik@loheland.de)



Welt verhalte“, erklärt sie. „Die Gründerinnen Louise Langgaard und Hedwig von Rohden wollten das komplette Leben durchplastizieren und auf ein sinnlich geschultes Urteil bauen. Das war mit dem neuen Typ Frau gemeint, der in Loheland ausgebildet werden sollte: Die Frauen sollten eigenständig urteilsfähig werden.“ Am Anfang steht also die sinnliche Wahrnehmung, die erst später durch die Theorie ergänzt wird und mit dieser Hand in Hand geht – dieses Verständnis von ästhetischer Bildung ist das verbindende Element zwischen Bauhaus, Waldorfschule und Loheland, die 2019 alle drei ihr hundertjähriges Bestehen feiern. „In Loheland gab es zunächst die Körpererfahrung, dann haben die Schülerinnen zum Beispiel Grundlagen der eigenen Erfahrung malend oder plastizierend erschlossen, bevor im nächsten Schritt zum Beispiel ein anatomischer Atlas hinzugezogen wurde“, führt Mollenhauer-Klüber weiter aus. „Die Waldorfpädagogik geht ähnlich vor: Zunächst soll die Empfindung, sollen Wille und Gefühl an der Wirklichkeit einer sachlichen Frage geschult werden, erst danach folgt das kognitive Lernen.“

Ein charakteristischer Unterschied zwischen Loheland und dem Bauhaus liegt dagegen in den vielfältigen Möglichkeiten weiblicher Selbstbestimmung, die Loheland seinen Bewohnerinnen bot. Die Schülerinnen erwarben in der Gymnastikausbildung ebenso wie in den Werkstätten Berufsabschlüsse, die ihnen wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglichten, und nahezu alle verantwortlichen Positionen waren mit Frauen besetzt. Am Bauhaus dagegen entpuppte sich die zunächst in Aussicht gestellte Gleichberechtigung der Geschlechter schon bald als nur oberflächlich: Die Studentinnen wurden vorzugsweise in vermeintlich weibliche Betätigungsfelder wie die Weberei gedrängt, Meisterklassen und Werkstätten bis auf Einzelfälle von Männern geleitet.



Engagiert sich seit 15 Jahren für die Erschließung des reichen kulturgeschichtlichen Erbes Lohelands:  
 Elisabeth Mollenhauer-Klüber



Die Gründerinnen und die Ältesten. Die Fotografin Bertha Günther sitzt rechts außen.

## Frauensiedlung Loheland

1919 gründeten Hedwig von Rohden (1890 – 1987) und Louise Langgaard (1883 – 1974) in der Nähe von Fulda mit einigen jungen Frauen die „Loheland Schule für Körperbildung, Landbau und Handwerk“. Inspiriert durch das anthroposophische Menschenbild wollten sie eine Ausbildungsstätte aufbauen, die neben der körperlichen auch die geistige und seelische Beweglichkeit schult. Auf einem rund 45 Hektar großen, teilweise bewaldeten Grundstück entstand eine Siedlung mit mehreren angeschlossenen Werkstätten und einem biodynamisch arbeitenden landwirtschaftlichen Betrieb. Heute gibt es hier eine Waldorfschule mit angegliedertem Kindergarten und eine Schule für Sozialassistenten. In den Wohnhäusern leben Mitarbeitende und ihre Familien sowie Oberstufenschülerinnen und -schüler.

<https://www.loheland.de/>

### Ein Netzwerk der Moderne

Eine der direkten Verbindungen zwischen Loheland und dem Bauhaus kam durch Magdalene Trenkel zustande, eine ehemalige Schülerin der Loheland-Gründerinnen. Trenkel arbeitete als selbständige Gymnastiklehrerin in Weimar und unterrichtete dort auch Studierende der Bauhaus-Schule. Nach einer Vorführung schrieb der Schulleiter Walter Gropius einen Brief an Hedwig von Rohden, in dem er auf die offensichtliche Nähe ihrer jeweiligen pädagogischen Konzepte Bezug nahm und ein Kennenlernen vorschlug. Anfang 1920 reiste daraufhin eine Gruppe Loheländerinnen nach Weimar und präsentierte zunächst in einer internen, dann in einer öffentlichen Veranstaltung ihre Tänze. Auch wenn der Kontakt zu Gropius nach dieser Begegnung wieder versandete, ist doch der Einfluss Lohelands auf das Bauhaus belegt: „Magdalene Trenkel hat die Idee der Körperbildung dem aktuellen Forschungsstand nach ans Bauhaus gebracht“, erklärt Elisabeth Mollenhauer-Klüber. „Unter anderem teilte sie sich ein Atelier mit dem Zeichner und Fotografen Paul Dobe. Dobe, der 1919/20 am Bauhaus unterrichtete und später eine eigene Kunstschule gründete, ist nachweislich durch Trenkel beeinflusst worden.“

Auch ansonsten könne man davon ausgehen, dass die verschiedenen Akteure der Avantgarde in den 1920er Jahren gut vernetzt waren und in interessiertem Austausch standen, ist Mollenhauer-Klüber überzeugt. So bestanden Kontakte zu den Künstlerkreisen der Wiener Werkstätte, zur Gartenstadt Hellerau bei Dresden oder dem norddeutschen Künstlerdorf Worpswede. Belegt ist, dass der Bauhaus-Lehrer, Maler und Fotograf László Moholy-Nagy und seine Frau Lucia sich mehrfach in der Rhön und auch in Loheland aufhielten. Im Jahr 1922 lernte Moholy-Nagy dort wohl Bertha Günthers Fotogramme kennen – eine Variante der kameralosen Fotografie, die etwa zeitgleich und unabhängig davon in Frankreich auch von Man Ray künstlerisch



Design auf der Höhe der Zeit: Einrichtung mit Möbeln der Loheland-Werkstätten, Landhaus. Lichtbildwerkstatt Loheland, um 1930



Ein besonders ungewöhnliches Gebäude der Siedlung ist das sogenannte Steinhaus. Es wurde 1924/25 nach einem Entwurf von Louise Langgaard erbaut.

genutzt wurde. Viele Jahre lang rätselte die Forschung, wer oder was die namenlose „Loheländerin“ sein könnte, die Moholy-Nagy 1926 in diesem Zusammenhang in einem Aufsatz erwähnte, denn anders als in der Weimarer Republik, als die Marke Loheland auch überregional bekannt war, gerieten die Siedlung und ihr kulturgeschichtliches Erbe nach dem Zweiten Weltkrieg in Vergessenheit. Erst Ende der 1990er Jahre wurde das Rätsel gelüftet und Bertha Günther als Urheberin der Fotogramme identifiziert.

#### Fotografien als Türöffner

Die noch junge Kunst der Fotografie spielte in Loheland eine wichtige Rolle: Die Frauen erkannten frühzeitig, wie wichtig Marketing und Werbung für die Gymnastik-Schule, aber auch für ihre Werkstattprodukte waren und setzten dabei auf professionelle Werbefotos. Ab 1926 leitete Valerie Wizlsperger die „Lichtbildwerkstatt“ und dokumentierte auf anspruchsvolle Weise das Leben in der Siedlung. Rund 80 Jahre später gaben Loheland-Fotografien den Anstoß zu einer ersten größeren Ausstellung im Vonderau-Museum in Fulda im Jahr 2004. Seitdem betreut Elisabeth Mollenhauer-Klüber das umfangreiche Archiv und setzt sich mit viel Engagement für seine weitere Erforschung ein. Das kulturgeschichtliche Interesse an Loheland, an den dort hergestellten Produkten ebenso wie an der Architektur und dem gesamten Siedlungskonzept ist inzwischen deutlich gewachsen. Während unseres Besuchs im Frühjahr drängen sich im Hauptraum des Loheland-Archivs zahlreiche

Exponate, die gerade für die große Jubiläums-Ausstellung in Fulda bereitgestellt werden – insgesamt weist die Leihliste rund 800 Exponate aus. In zwei Nebenräumen reihen sich Aktenordner mit Unterlagen von den Gründungsjahren bis heute an Archivkästen aus säurefreier Spezialpappe mit Fotos und Briefen; aber auch Stoffe, Kleider, Ölgemälde oder Keramik werden hier gelagert.

Mittlerweile ist die Rolle Lohelands als Teil der Moderne in der Weimarer Republik Gegenstand etlicher Untersuchungen, Ausstellungen und Publikationen. Seit 2015 wurden im Vorfeld des hundertjährigen Jubiläums vier interdisziplinäre Fachtagungen initiiert. Die Themen reichten von Fragen der ästhetischen Bildung, der Landschaftskultur oder auch neuer Wirtschaftsformen bis hin zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der architektonisch höchst vielfältigen Gebäude der Siedlung.

„Eine Besonderheit Lohelands im Vergleich zu anderen Einrichtungen dieser Zeit liegt darin, dass das Konzept von Körperschulung und ästhetischer Bildung derartig konsequent in alle Bereiche des Zusammenlebens übertragen wurde“, so die Archivleiterin. Das bundesweit im großem Stil zelebrierte Bauhaus-Jubiläum erlebt sie als Möglichkeit, nun verstärkt auch Menschen jenseits der interessierten Fachkreise zu erreichen – etwa durch die Aufnahme der Siedlung in das große Bauhaus-Jubiläumsprojekt „Grand Tour der Moderne“, das 100 wegweisende, öffentlich zugängliche Gebäude der Moderne präsentiert. Dass Loheland mit seinem vielfältigen Erbe auf dieser bundesweiten Landkarte erscheint, ist eine ermutigende Bestätigung, dass die Öffnung nach außen gelingt. ///



**LAURA KRAUTKRÄMER**

ist langjährige info3-Redakteurin und verantwortet seit 2011 den wöchentlichen Newsletter info3-Bewegungsmelder. Als freie PR-Texterin und -Beraterin ist sie ebenfalls im anthroposophischen Umfeld tätig.